

Ein sicheres Ticket

Beate Müller-Gemmeke will mit langem Atem wahlkämpfen

Dass sie nicht chancenlos ist, hat sie gewusst und war am Ende doch überrascht, mit Platz fünf auf der Landesliste das Ticket für den Bundestag gelöst zu haben. Beate Müller-Gemmeke aus Pliezhausen führt das auf die Zusammensetzung des Parteitags zurück.



Sozialpolitische Themen sind ihre Stärke. Das passt zu einem Wahlkampf, der sich mit den Folgen der Finanzmarktkrise auseinandersetzt. Bild: Haas

Reutlingen. Die Zusammensetzung des Listenparteitags in Schwäbisch Gmünd am vergangenen Wochenende wird von den Grünen selbst als die eigentliche Überraschung gewertet. Und überrascht war auch Beate Müller-Gemmeke: „Normalerweise werden Leute delegiert, die schon lange dabei und erfahren sind“, sagte sie im Gespräch mit dem TAGBLATT. Die Kreisverbände seien sich durchaus bewusst: „da geht es um etwas“. Wenigstens bis zum Listenplatz acht, wenn man das Ergebnis der letzten Bundestagswahl zugrunde legt (siehe auch „Dieses Mal stehen die Zeichen auf Grün“ in unserer Montagsausgabe).

Nicht unbegründet war deshalb ihre Befürchtung, „dass nur Funktionäre kommen“. Schnell habe sie aber gemerkt, dass viele Parteifreunde wegen der Themen nach Gmünd gereist waren. Es waren ihre Themen, die bei den Delegierten ankamen: Friedenspolitik, Afghanistan, soziale Gerechtigkeit, „Grundeinkommen – was ja etwas mit Freiheit und Individualität zu tun hat“. Politikfelder also, für die sich auch Realos einsetzen. Von einem Linksruck könne deshalb überhaupt keine Rede sein. Eher von einer neuen Bewertung der Themen, die schon mit dem Parteitag in Heilbronn vor einem Jahr eingesetzt habe.

Viele Delegierte wollten „gradlinige Kandidaten“, die authentisch ihre Positionen vertreten. „Die und die Linken haben es ausgemacht“ – und der Umstand, dass bei den Grünen vorab nicht gekungelt werde. Freilich lassen sich Verletzungen nicht verhindern, wenn es „ab einem gewissen Punkt mehr Kandidaten als Plätze gibt“. Das war auch 2005 so, als Oswald Metzger durch die Maschen fiel. Und mit Blick auf Cem Özdemir: „Wenn jemand kommt, Mandat und Bundesvorsitz beansprucht, muss das bei den Grünen nicht funktionieren.“ In Gmünd wäre das Mandat auf Kosten des Tübinger Bundestagsabgeordneten Winfried Hermann gegangen – und war wohl „von den Realos so geplant“.

Müller-Gemmeke, 48, glaubt, dass die Wunden rasch verheilen. „Es wird da und dort Konsequenzen geben, wir werden noch ein bisschen streiten und die Sache beim Bundesparteitag hochziehen – dann wird es weitergehen.“

Sie selbst werde dann wieder „mit langem Atem im Wahlkampf unterwegs sein und zu den Leuten gehen“. Vorgemacht hat sie das als Bundestagskandidatin im Jahr 2002 und als Landtagskandidatin im Jahr 2006. „Das Tolle ist, dass es dieses Mal kein Wackelplatz ist, und dass es keine Zitterpartie wird.“ Aber auch mit dem sicheren Ticket will sie sich für ein gutes Zweitstimmen-Ergebnis ins Zeug legen, um auch

innerhalb der Partei punkten zu können, wenn es um die Sprecher-Posten geht.

Wie in Schwäbisch Gmünd werde sie auch im Wahlkampf auf ihre Themenpalette setzen, die sie für geradezu prädestiniert hält, um Antworten auf die Folgen der aktuellen Krise zu geben: Arbeitslosigkeit, Grundeinkommen, Grundsicherung, Ausbildungschancen für die Jugendlichen, Nachbesserungen bei Hartz IV, und dazu den Atomausstieg.

Noch ist Müller-Gemmeke übrigens nicht als Wahlkreiskandidatin nominiert. Das ist im Januar vorgesehen. „Und mit der Nominierung werden wir dann in den Wahlkampf gehen.“ – Koalitionsfragen spielen für sie derzeit noch keine Rolle. Fest aber steht, dass der Partner zwei Bedingungen akzeptieren muss: „Der Atomausstieg ist nicht verhandelbar, und der Regelsatz für Hartz IV muss erhöht werden – egal mit wem.“

Text: Bernd Ulrich Steinhilber